

Die Ahnenprobe des Jost von Silenen : eine Urkunde im Basler Domstiftsarchiv

Autor(en): **Mattmann, Helene**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz**

Band (Jahr): **124 (1971)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-118617>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Ahnenprobe des Jost von Silenen

(Eine Urkunde im Basler Domstiftsarchiv)

Helene Mattmann

Im Verlaufe des Mittelalters verschlossen sich immer mehr Domkapitel, Stifte und Klöster gegenüber nichtadeligen Bewerbern¹. Gefördert wurden diese Bestrebungen in erster Linie durch das Selbstergänzungsrecht, wobei eine vakante Stelle turnusgemäß von den übrigen Pfründeninhabern besetzt werden konnte². Die adelige Exklusivität war in Köln oder Straßburg sogar auf die hohen Dynasten beschränkt³, während sie aber in den meisten Fällen auch auf die Ritterbürtigen ausgedehnt wurde. Jeder Kandidat hatte also vor der Wahl den Nachweis adeliger Abstammung zu erbringen. Diese sogenannte Ahnenprobe verlangte sowohl rechtmäßige Ehe der Vorfahren und eheliche Abstammung (= Filiationsprobe), als auch die adelige Geburt des in Frage kommenden Personenkreises (= Ritterprobe)⁴. Die Zahl der Ahnen schwankte dabei von zwei bis sechzehn⁵.

¹ Karl Rauch, Stiftsmäßigkeit und Stiftsfähigkeit in ihrer begrifflichen Abgrenzung. Festschr. Heinrich Brunner, Weimar 1910, p. 738 ff. — Otto von Dungen, Zur Frage der Stiftsfähigkeit, in: Zs. f. d. Privat- und öffentliche Recht der Gegenwart, 39, 1912, p. 236 f. — Vgl. a. die Ausführungen bei Aloys Schulte, Der Adel und die deutsche Kirche im Mittelalter, 3. Aufl., Darmstadt 1958!

² Rauch, l. c. p. 741. — Wilhelm Kisky, Die Domkapitel der geistlichen Kurfürsten in ihrer persönlichen Zusammensetzung im 14. und 15. Jh., Quellen und Studien zur Verfassungsgesch. d. deutschen Reiches in Mittelalter und Neuzeit, Bd. 1, H. 3, Weimar 1906, p. 14 f.

³ Kisky, l. c. p. 10—13. — Schulte, l. c. p. 28—33.

⁴ Rauch, l. c. p. 742.

⁵ Rauch, l. c. p. 742—48.

Ein Statut des Basler Domstiftes vom 23. März 1337 verwehrte den Stadtbürgern, die nicht väterlicherseits einem ritterlichen Geschlecht entstammten, den Zutritt zum Kapitel⁶. Nach der Mitte des 15. Jahrhunderts wurden diese Bestimmungen verschärft, — nicht zuletzt infolge einer Supplik des Herzogs Albrecht von Oesterreich bei Papst Kallixt III. 1455⁷. Künftig verlangte man adelige oder ritterliche Abkunft von beiden Seiten. In der Ahnenprobe hatte man also die standesgemäße Geburt der vier Großeltern zu beweisen.

Am 19. Januar 1466 ersuchte nun Jost von Silenen⁸, der spätere Propst von Beromünster, Bischof von Grenoble und von Sitten, das Basler Domkapitel um Aufnahme. Um diese Zeit war er in seiner Heimat noch beinahe unbekannt. In seinen Kindertagen hatte er zwar eine Pfründe am Stift St. Leodegar in Luzern erhalten und erschien dort noch 1457 als Mitgesuchsteller für die Umwandlung der Benediktinergemeinschaft in ein Chorherrenstift⁹. Zwei Jahre dar-

⁶ Joseph Trouillat, *Monuments de l'histoire de l'ancien évêché de Bâle*, Bd. 3, Nr. 284, p. 461 f. — Konrad Hieronimus, *Das Hochstift Basel im ausgehenden Mittelalter. Quellen und Forschungen*. Basel 1938, p. 15.

⁷ Caspar Wirz, *Regesten zur Schweizergeschichte aus den päpstlichen Archiven 1447—1513*, H. 1, Nr. 170. — Hieronimus, l. c. p. 15 f.

⁸ Eine befriedigende Biographie dieses Mannes existiert leider noch nicht. Als wichtigste Werke sind zu nennen: Alois Lütolf, *Jost von Silenen, Propst zu Beromünster, Bischof zu Grenoble und Sitten*, in: *Gfr.* 15, 1859, p. 143—87. Charles Bellet, *Notice historique sur Jost de Silenen, ambassadeur de Louis XI et évêque de Grenoble*. Lyon 1880. Robert Hoppeler, *Zur Geschichte der Familie Silenen*, in: *Anz. f. Schweiz. Gesch.* 6, 1893, p. 441—45; 7, 1895, p. 158 f. Wilhelm Ehrenzeller, *Die Feldzüge der Walliser ins Eschental und der Walliserhandel 1484—94*. *Schweizer Studien zur Geschichtswissenschaft*, Bd. 5, 1912/13. Wilhelm Ehrenzeller, *Der Sturz Jost's von Silenen und sein Prozeß vor der Kurie. Ein Beitrag zur Wallisergeschichte der Jahre 1495—98*, in: *JSG* 38, 1913, p. 73—120. Robert Durrer, *Die Schweizergarde in Rom und die Schweizer in päpstlichen Diensten*, Bd. 1, Luzern 1927. Kuno Müller, *Jost von Silenen. Festvorträge der Gesellsch. ehemaliger Studierender der ETH*, H. 4, Glarus 1948. Alois Blättler, *Die Edlen von Silenen*, in: *Gotthardpost* 1966, Nr. 7, 19. Febr. (mit Stammtafel).

In Fribourg erscheint in den nächsten Jahren von Albert Jörger eine kunsthistorische Dissertation über das Brevier des Jost von Silenen, die ebenfalls ziemlich reiches Material beibringen wird. Auch in der Neuausgabe der *Helvetia Sacra* wird Jost an verschiedenen Stellen erwähnt.

⁹ Staatsarchiv Luzern, Ratsprotokolle V A, f. 131 v. — Lütolf, l. c. p. 149.

auf zog er dann aber zum Studium des kanonischen Rechtes an die Universität von Pavia¹⁰ und trat nachher in die Dienste des Kardinals Guillaume d'Estouteville an der römischen Kurie¹¹. Dort wird er sich auch 1466 noch aufgehalten haben. Daher war es sein «Vetter», der Luzerner Schultheiß Heinrich von Hunwil¹², der sich für ihn in Basel verwandte. Der Aussteller der Urkunde, Thüring von Büttikon¹³, war als Meier von Biel ein Beamter des Bischofs von Basel¹⁴. Er hatte sich wohl nach den Standesverhältnissen des Supplikanten erkundigt und legte nun den Beweis vor, daß die Ahnen des Jost von Silenen «lenger denn yemant fürdenck» dem Ritterstande angehörten.

Die Linie der Silenen führt zurück zu jenem Arnold, Meier von Silenen, der 1291 Landammann von Uri war und daher eine maßgebliche Rolle beim Zusammenschluß der drei Waldstätte gespielt hat¹⁵. Sein Sohn Konrad begründete durch seine Heirat mit Aimoneta de Platea von Visp den Walliser Zweig der Familie¹⁶. Die Verbindung mit der Innerschweiz blieb aber stets lebendig. So holte sich Konrads Sohn Wifrid seine zweite Gattin ca. 1363 aus dem in Ob-

¹⁰ Emilio Motta, *Studenti Svizzeri a Pavia nella seconda metà del 1400*, in: *Bolletino storico della Svizzera Italiana* 7, 1885, p. 12—14.

¹¹ Wirz, l. c. H. 3, Nr. 211.

¹² Der letzte seines Geschlechts. 1449—74 zwölfmal Schultheiß von Luzern (Gfr. 35, 1880, p. 95—104. Vgl. die Jahrzeit in Gfr. 16, p. 26!). — Die Verwandtschaft mit Heinrich von Hunwil, dem Urgroßvater Josts von Silenen, ist nicht klar.

¹³ GHS III, p. 395—97: 1463—74 als Meier von Biel nachgewiesen.

¹⁴ Hans Rohr, *Die Entstehung der weltlichen, insbesondere der grundherrlichen Gewalt des Bischofs von Basel*. Diss. iur. Bern. Aarau 1915, p. 22, Anm. 97, und p. 33. — Simon Brahier, *L'organisation judiciaire et administrative du Jura Bernois sous le régime des Princes-Evêques de Bâle*. Diss. iur. Bern. Moutier 1920, p. 36 f.

¹⁵ Wilhelm Oechsli, *Die Anfänge der Schweizerischen Eidgenossenschaft*, Zürich 1891, p. 43 u. 296—99; Regest 312, 324 u. 352. — QW I/1, Nr. 1614 u. 1689; I/2, Nr. 155 u. 485. — Hoppeler, l. c.

¹⁶ Jean Gremaud, *Documents relatifs à l'histoire du Valais*, Bd. 3 (*Mémoires et documents publiés par la Société d'histoire de la Suisse Romande*, Bd. 31, 1878), p. 181: Am 25. Okt. 1309 verkaufen die Söhne des Louis de Platea Güter in Visp an Konrad von Silenen und seine Gemahlin Aimoneta de Platea.

walden und Uri begüterten Geschlecht der Rudenz¹⁷, und Arnold III.¹⁸ setzte diese Tradition fort. Seine Frau Verena von Hunwil, das einzige Kind des Heinrich von Hunwil und der Johanna von Tottikon¹⁹, brachte ihm die Herrschaft über die Burg Küßnacht und das Meieramt Emmen in die Ehe²⁰. Christoph von Silenen, ihr alleiniger Erbe, lebte vorerst noch im Wallis, wo er sich 1427 mit Isabella von Chevron vermählte²¹. 1429 erwarb er sich dann das Bürgerrecht von Luzern und hielt sich fortan zumeist in Küßnacht auf. Dort wurde um 1445 Jost von Silenen geboren²².

Josts Mutter, Isabella von Chevron, entstammte einem ritterlichen Geschlecht, das im Dienste der Herzöge von Savoyen und des Bischofs von Sitten stand. Ihr Bruder Petermann III. war Vicedominus (Viztum)²³ von Sitten, Sierre, Visp²⁴ und Herr zu Bramois und Muzot²⁵. Ihr Großvater Peter I. war vom Bischof auch noch

¹⁷ Gremaud, l. c. Bd. 6 (= Mém. et doc. Bd. 37), p. 269: In einer Urkunde vom 7. Juli 1383 wird Ita von Rudenz als tot erwähnt.

¹⁸ Gremaud, l. c., Bd. 7 (= Mém. et doc. Bd. 38), p. 106. — 1427 nennt Arnold Besitzungen und Rechte im Luzernischen und Aargauischen sein eigen (Gremaud, l. c. Bd. 7, p. 521—24).

¹⁹ Im Verbrüderungsbuch der Franziskaner von Luzern sind folgende Familienmitglieder aufgeführt: «Frow Cecilia von mosz, Jkr. Heintzmann von Hunwil Ir Sun, Fr. Verena von Hunwil sin Tochter, Junker Arnoltz von Silenen ir Man» (Gfr. 13, p. 25). — Lütolf, l. c., p. 147 und Stammtafel p. 285.

²⁰ Lütolf, l. c., p. 147 f. — Durrer, l. c. p. 23.

²¹ Ehevertrag mit Isabella von Chevron am 26. Juni 1427 (Gremaud, l. c. Bd. 7, p. 521—25).

²² Urkunde vom 12. Mai 1489 in: Gfr. 15, p. 186.

²³ = Stellvertreter des Landesherrn mit richterlichen und administrativen Befugnissen (Haberker-Wallach, p. 647).

²⁴ Gremaud, l. c. Bde. 7 u. 8, Register.

²⁵ Gremaud, l. c. Bd. 8, p. 513. Isabella von Chevron Jost von Silensens Mutter ist nicht identisch mit jener Isabella von Chevron, die im Leben des Dichters R. M. Rilke in Muzot eine so große Rolle spielte, sie ist wohl eine Cousine Jost v. S. vgl. J. R. von Salis, R. M. Rilkes Schweizerjahre, Frauenfeld 1952, S. 98 ff. Maurice Zermatten, Der Ruf der Stille, Rilkes Walliserjahre, Zürich 1954. S. 2 ff. Paul Valery, usw. Rilke en Valais, Lausanne 1939, S. 48, 41 ff. G. Boesch, Rose, oh reiner Widerspruch. Die Rose in der Dichtung von Rainer M. Rilke. Stans 1962, S. 38 ff. — Zu Urbain de Chevron: vgl. a. Maxime Reymond, Les Dignitaires de l'église Notre-Dame de Lausanne jusqu'en 1556. Mém. et Doc. 2e ser., t. VIII. Lausanne 1912, p. 294; und Walliser Wappenbuch, hrsg. vom Kantonsarchiv. Sitten 1946, p. 60 f.

STAMMTAFEL

Arnold v. Silenen
Meier
1291 Landammann von Uri

Konrad v. Silenen 1309
∞ Aimoneta de Platea

Wifrid v. Silenen 1331—78
1383 tot
1. ∞ Katharina Longi
2. ∞ Ita v. Rudenz

Johann Wifrid
v. Silenen
1360, 1402

Arnold III. v. Silenen
1405—35

Christoph v. Silenen
1427, 1440

JOST VON SILENEN
ca. 1445—98

Andreas v. Silenen
Domherr v. Sitten
† 1487

Walter II. v. Tottikon
1. ∞ Johanna Bocklin
2. ∞ Cäcilia von Moos

(1) Johanna v. Tottikon

Verena von Hunwil

(Quellen: — Für die Walliser Familien: Grenaud
— Für die Innerschweizer Familien: QW, Gfr.-Register.
Dazu die Stammtafeln bei Blättler, Hoppeler u. Lütolf).

Humbert I. v. Chevron ∞ Anphelisa, Tochter des
Vicedominus v. Sitten
1377

Humbert II. Peter I. v. Chevron ∞ Katharina Asperlin
v. Chevron 1377—1414

Jean II. Humbert III. Peter II. Rudolf (Rolois)
v. Chevron v. Chevron v. Chevron v. Chevron
1380—1406
1427 tot

Perrod de la Bâtiâz
1361—79, 1380 tot
∞ Johanna od. Juliana

Peronnette de la
Bâtiâz
1380—1406

Isabella von Chevron
1427

Petermann III. v. Chevron

Albin v. Silenen
† 1495
∞ Verena Netstaler

als Seneschall und Kastellan von Niedergestelen und La Soie eingesetzt worden²⁶. Jean II. von Chevron verband sich durch seine Heirat mit Peronnette de la Bâtiaz (Bastia)²⁷ mit einer altadeligen Familie von Grengiols im Oberwallis. Peronnette war die Tochter des Klerikers Perrod de la Bâtiaz von Sierre²⁸, der am bischöflichen Hofe als Notar und in der Landesverwaltung des Wallis vor allem in den 70-er Jahren eine bedeutende Position innehatte²⁹.

Die Verwandtschaft mit diesen mächtigen Walliserfamilien sollte Jost von Silenen später den Weg zum Bischofsstuhl von Sitten ebnen³⁰. Die gleichzeitige Verbindung zum Luzerner Patriziat riß ihn in die bewegte eidgenössische Politik zur Zeit der Burgunderkriege hinein³¹. Durch seine Ahnen wäre er eigentlich auch in den Auseinandersetzungen zwischen Wallis, Mailand und Eidgenossen um das Eschental zum Vermittler prädestiniert gewesen³². Sein allzu enges Zusammengehen mit den Luzernern machte ihn aber bei den Wallisern unbeliebt und führte schließlich 1496 zu seinem Sturz³³.

²⁶ Gremaud, l. c., Bd. 6, p. 179, 185 f u. 365.

²⁷ Peronnette ist 1380—1406 als Gattin des Jean von Chevron bezeugt (Gremaud, l. c. Bd. 6, p. 213; Bd. 7, p. 25. Vgl. die Register!). Zum Geschlecht de la Bâtiaz s. a. HBLS II, p. 43.

²⁸ Gremaud, l. c. Bd. 6, p. 453.

²⁹ 1361 Syndicus des Wallis (Gremaud, l. c. Bd. 5, p. 204). — 1373 Prokurator und Gesandter der Beatrix d'Anniviers (l. c. p. 393). — 1375 Vicegerens (Stellvertreter) der Anphelisa von Chevron, Vicedominae von Sitten (l. c. Bd. 6, p. 1 f). — 1378/79 Kastellan von Niedergestelen (l. c. Bd. 6, p. 150 u. 175).

³⁰ Lütolf, l. c., p. 172. — Vgl. Staatsarchiv Luzern, Ratsprotokolle V A, f. 537. Ehrenzeller Feldzüge, p. 34—45 u. Beilage I, p. 231 f. — Nicht uninteressant ist in diesem Zusammenhang, daß 1482, als Jost sein Amt im Wallis antrat, ein Urbain von Chevron vom Domkapitel in Genf zum Bischof gewählt, seine Ernennung vom Papst aber wieder rückgängig gemacht wurde (HBLS II, p. 561).

³¹ Gesandter am französischen Hof (Eidgen. Abschiede, Bd. II, Register). Wesentliche Beteiligung am Abschluß der ewigen Richtung mit Oesterreich (Lütolf, l. c., p. 161—63).

³² Ehrenzeller, Feldzüge.

³³ Ehrenzeller, Sturz. — Albert Büchi, Kardinal Matthäus Schiner als Staatsmann und Kirchenfürst, Teil 1, Collectanea Friburgensia, Zürich 1923, p. 26—39.

Ich Thüring von Büttikon, Ritter, meyer ze Biel, bekennen und tûn kund mengklichem mit disem brief, Als der vest Heinrich von Hunwiler, / Schultheiß zu Lutzern, Her Josen von Silinen, des vesten Cristoffels von Silinen seligen Elichen Sune, sinen vettern, zu einer Tûmherren pfründ / uff der hohen Stifft zu Basel fürdern wolt. Und derselb her Jos nach gütter und loblicher gewonheitt derselben Stifft Basel, vor und E er / zu sölicher pfründ oder einem warter uff genomen mag werden, besatzung und wysung zu tûnde schuldig ist, das er von sinen vier anen / zum minsten von ritterlichem Edlem geschlächt geborn und harkomen sy. Also umb das der genant herr Jos von Silinen dadurch nit gehin-/drett, Sunder dar Inn die warheit siner geburt und herkomens erfunden werd, So gereden und sagen ich, der obgenant Turing von / Büttikon, by miner gelübde und eyd, so ich minen Lehen Herren von miner Lehen wegen getän hab, mir kund und wissend sye, das des vorge-/nanten herr Jos von Silinen großvatter von Silinen und sin großmütter von irem vatter Eini von Hunwil und sin großvatter von der mütter / von Tzifferon paner Herren und sin großmütter von der mütter von der Pastija ouch paner Herren geboren. Die stammen alle zum minsten / von edlem ritterlichem geschlächt lenger denn yemant fürdenck geborn und harkomen sind. Also das des gemäldten Herr Josen von Silinen / vier anen in obgeschribner maß geborn, wäppensgnoss also harkomen und gehalten sind und den schimpf und Ernst gesücht, geübt und / volbracht haben, alss sölichen gebornen lütten gezimpt und zû gehörtt. Und das semlichs wär syge, so han ich obgeschribner von Büttikon min Insigel offenlich tûn hencken an disen brief, der geben ist uff Sunnentag vor Sant Sebastians tag des heiligen martners, / Des Jars do man zalt von der geburt Cristi unsers lieben Herren Thunders vierhundert Sechzig und In dem sechsten Jare.

Original im Staatsarchiv Basel, Domstift VI/81.